

In Zusammenarbeit mit dem

Institut für Geschichtswissenschaften der

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



und dem Friedrich-Meinecke-Institut der

Freie Universität Berlin



Berlin, Dezember 2011

Finanziert von der Einstein Stiftung Berlin wird unter Leitung von Prof. Dr. Werner Bergmann in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Jörg Baberowski und Prof. Dr. Uwe Puschner ein neues Forschungskolleg eröffnet, dessen wissenschaftliche Leitung bei Prof. Dr. Ulrich Wyrwalien liegt und das in Kooperation mit Partnern in Belgien, Frankreich, Polen, Rumänien, Russland, Serbien und Ungarn durchgeführt wird.

**Der Erste Weltkrieg und die Konflikte der europäischen  
Nachkriegsordnung (1914-1923)  
oder  
Die Radikalisierung des Antisemitismus in Europa.**

1. Relevanz, Zielsetzung, Fragestellung

Der Erste Weltkrieg hatte mit seinen sozialen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und mentalen Erschütterungen fundamentale Folgen für die gesellschaftliche Entwicklung in Europa, die bis in die Gegenwart hineinreichen. Das Ergebnis des Krieges war der Zusammenbruch des ‚alten‘ Europa des 19. Jahrhunderts und das Ende der globalen politischen und wirtschaftlichen Hegemonie Europas. In Russland löste der Krieg eine Revolution aus, die die europäische Geschichte des gesamten 20. Jahrhunderts grundlegend prägte; in Deutschland führten Krieg und Revolution zum Sturz des Kaiserreiches sowie zum Ende aller deutschen Dynastien, und in Mitteleuropa kam es zum Zusammenbruch der Habsburgermonarchie. Letz-

terem folgte die problematische Gründung neuer nationaler Staaten in einem multinationalen Raum. Der Erste Weltkrieg hatte zudem „eine neue Epoche hemmungsloser Gewaltpolitik“ zur Folge,<sup>1</sup> und er schuf Probleme, die – wie der Fall Ungarn zeigt – selbst im 21. Jahrhundert noch virulent sind.

Mit den Revolutionen in den Mittelmächten hatte der Erste Weltkrieg zwar auch neue Demokratien hervorgebracht. Die revolutionären Umwälzungen hatten jedoch zu tiefen Verunsicherungen des bürgerlichen Mittelstandes und schweren Verwerfungen im Lager der zuvor herrschenden politischen Parteien geführt. Zugleich riefen die Revolutionen konterrevolutionäre Bewegungen hervor, die zu einer nachhaltigen Verschärfung des politischen Klimas in allen europäischen Ländern beitrugen. In dem zu den Siegermächten gehörenden Italien führten die katastrophalen Kriegserfahrungen zur Entstehung der neuen politischen Bewegung des Faschismus, die wiederum mit ihren autoritären, antidemokratischen und gewaltbereiten politischen Einstellungen in weite Teile Europas ausstrahlte und die folgenden Jahrzehnte der Geschichte Europas grundlegend bestimmte.

Zu den Auswirkungen des Ersten Weltkrieges gehörte schließlich die Radikalisierung des Antisemitismus, die zu einer antisemitischen Durchdringung der europäischen Gesellschaften und zu einer neuen gewalttätigen antisemitischen Praxis führte. War der Antisemitismus schon in den Jahren seiner Entstehung als einer sozialen und politischen Bewegung von 1879 bis 1914 eine europäische Erscheinung, so vollzog sich auch dessen Radikalisierung in Folge des Ersten Weltkrieges in allen Teilen Europas. Der Antisemitismus war im Deutschland der 1880er Jahre erstmals in Erscheinung getreten, hatte unmittelbar darauf auf Österreich-Ungarn übergreifen und auch die politische Kultur Frankreichs nachhaltig geprägt. In Rumänien wurde er zu einer die Politik und Gesellschaft bestimmenden Größe, und in Russland hatte er besonders gewalttätige Formen angenommen. Aufgrund der katastrophalen und traumatischen Erfahrung des Krieges und der ihm folgenden Revolutionen und Krisen verschärfte sich dieser Antisemitismus und nahm extreme Formen an.

Anlässlich des bevorstehenden 100. Jahrestages des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges soll in dem Forschungsprojekt unter systematisch vergleichender Perspektive diese Radikalisierung des Antisemitismus in Europa untersucht werden. Ziel des Forschungsprojektes ist es, die europäischen Dimensionen in der Herausbildung des extremen Antisemitismus am Beginn des ‚Zeitalters der Extreme‘ zu analysieren. Dabei soll sowohl nach den spezifischen Ausprägungen und jeweiligen nationalen Besonderheiten des extremen Antisemitismus, als auch

---

<sup>1</sup> Wolfgang J. Mommsen, Der Erste Weltkrieg. Anfang vom Ende des bürgerlichen Zeitalters, Frankfurt/M. 2004, S. 7.

nach den Gemeinsamkeiten und dem politischen Transfer sowie der gegenseitigen Verflechtung in diesem Radikalisierungsprozess gefragt werden.

Der Antisemitismus war in dieser historischen Phase ein symptomatisches, den Kern der gesellschaftlich-politischen Entwicklung in Europa treffendes Problem. In der „Judenfrage“ bündelten sich in vielen Staaten zentrale politische Konflikte hinsichtlich der neuen staatlichen Ordnung und des gesellschaftlichen Zusammenlebens der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Diese Konflikte konnten in den Verliererstaaten des Ersten Weltkriegs die Auseinandersetzungen um die Frage der Schuld am verlorenen Krieg und dessen katastrophale Folgen für das Land betreffen, die zudem verbunden waren mit dem Kampf der reaktionären Kräfte der alten Ordnung gegen das „neue System“. In Deutschland, Österreich und Ungarn wurde die neue staatliche Ordnung als „Judenrepublik“ diffamiert und bekämpft. Mit der Neuordnung Europas entstanden mit Polen, den baltischen Staaten, der Tschechoslowakei und Jugoslawien neue Staaten, in denen neben anderen nationalen Minoritäten zumeist auch große jüdische Minderheiten lebten. In zahlreichen Staaten sowie in den Ländern, die wie das Deutsche Reich, Österreich und Ungarn den Krieg und Teile ihres Staatsgebietes verloren hatten, war die Zwischenkriegszeit durch eine Schwäche der Demokratie, Verhärtung des Nationalismus und nationales Machtstreben gekennzeichnet. Dies führte zu zahlreichen Grenzkonflikten und inneren Nationalitätenkämpfen, wobei die in Osteuropa anteilmäßig oft bedeutende jüdische Minderheit Ziel von Anfeindungen und Opfer von Übergriffen wurde. Die russische Oktoberrevolution ließ zudem in den bürgerlichen Schichten ein Bedrohungsgefühl wachsen. In dieser Situation fand Antisemitismus in immer weiteren Bevölkerungsschichten Europas Anklang, und er wurde für manche der in vielen europäischen Ländern entstehenden faschistischen Bewegungen und autoritären Regime zum Mittel der Politik. In der Haltung zu den Juden fanden mithin zentrale Krisenerscheinungen der europäischen Gesellschaften im Übergang vom Ersten Weltkrieg in die frühe Nachkriegsperiode ihren Ausdruck.

Was den Antisemitismus in dieser Phase auszeichnet, war dessen gestiegene Virulenz und Skrupellosigkeit sowie die hohe Bereitschaft zur Anwendung physischer Gewalt, und ferner die Tatsache, dass er von der Peripherie ins politische Zentrum rückte, indem er sich in einigen Ländern mit den politischen Kämpfen gegen die neue demokratische Republik verband.

In Deutschland führten die katastrophalen Kriegserfahrungen zur Entstehung dessen, was Saul Friedländer als Erlösungsantisemitismus bezeichnet hat, jene Form, die im nationalsozialistischen Mord an den europäischen Juden kulminierte. So evident die Radikalisierung des Antisemitismus in Deutschland auch ist, nur aus europäisch-vergleichender Perspektive ist zu erfassen, worin die Besonderheiten des radikalen deutschen Antisemitismus lagen, eine Frage,

die wiederum zu den zentralen, die Forschungen an dem Projekt leitenden wissenschaftlichen Interessen gehört.

Ausschlaggebend für diese Radikalisierung der Judenfeindschaft in Europa, so die Hypothesen, von denen das Forschungsprogramm ausgeht, waren

– erstens die traumatischen Kriegserfahrungen mit ihren verheerenden sozialen, politischen und moralischen Folgen. Den Juden wurde die Schuld sowohl für die militärischen Niederlagen an der Front als auch für die sozialen Konflikte im Inneren zugeschoben. Dieser „neue Antisemitismus“, der natürlich auf älteren kulturellen und ökonomischen Vorurteilen aufbaute, verbreitete sich weit in vorher nicht jüdenfeindliche gesellschaftliche Kreise hinein. Nach Saul Friedländer entstand in der frühen Nachkriegszeit ein neuer „Mythos vom Juden“, der zu einem Schreckbild wurde und intensive Emotionen hervorrief.<sup>2</sup>

- Zweitens radikalisierte sich der Antisemitismus durch die unmittelbar nach, in Russland bereits vor dem Ende des Krieges einsetzenden revolutionären Bewegungen, an denen Juden in nicht unerheblichem Maße beteiligt waren, was wiederum Antisemiten zum Vorwand diente, den Juden die Schuld an den politischen Umstürzen zu geben und Sozialismus bzw. Bolschewismus als Erfindungen des jüdischen Geistes zu bekämpfen.

- Zugleich verschärften sich drittens vor allem in den mitteleuropäischen Ländern mit den von völkischen Gruppen und autoritären, antidemokratischen Kampfbünden getragenen Konterrevolutionen antisemitische Einstellungen. Zu den wesentlichen Trägergruppen dieses „Radikalismus der Rechten“ gehörten insbesondere jene, deren soziale und wirtschaftliche Stellung der Krieg ruiniert hatte. In den Mittelmächten zählten dazu ehemalige Soldaten, die nicht mehr in die zivile Gesellschaft zurückfanden, entlassene Beamte, verschuldete Bauern oder Studenten, die für antisemitische Rassentheorien besonders anfällig waren.

- viertens führte die oft problematische Konstituierung neuer, aus dem Erbe der Habsburgermonarchie oder dem zarischen Imperium hervorgehender Staaten in Europa vielfach zu gewalttätigen internen nationalen Konflikten, in die vielfach auch die zahlenmäßig oft bedeutende jüdische Minderheit betroffen war.

Grundlage des Forschungsprogramms ist der bereits dem voraufgegangenen Doktorandenkolleg zugrundegelegte Begriff von Antisemitismus, demzufolge sich die neue Form von Judenfeindschaft vor allem auf sechs Ebenen zeigte. Der Antisemitismus trat erstens in einer neuen jüdenfeindlichen Sprache in Erscheinung, er äußerte sich zweitens als politische Bewegung und drittens als soziale Praxis, viertens artikulierte sich Antisemitismus als kulturelle

---

<sup>2</sup> Saul Friedländer, Die politischen Veränderungen der Kriegszeit und ihre Auswirkungen auf die Judenfrage, in: Werner E. Mosse, Arnold Paucker (Hg.), Deutsches Judentum in Krieg und Revolution 1916 – 1923, Tübingen 1971, S. 61.

Haltung oder Gesellschaftsstimmung und fünftens als kirchliches Bekenntnis; sechstens schließlich trat der Antisemitismus als physische Gewalt in Erscheinung.<sup>3</sup>

Ziel des neuen Forschungsprojektes ist es, die Radikalisierung des Antisemitismus in Europa unter systematisch vergleichender Perspektive zu untersuchen und zu fragen, welche neuen Motive die Sprache des radikalisierten Antisemitismus auszeichneten und welche Verbreitung etwa das Motiv des jüdischen Drückeberger, des Kriegsgewinners, Schwarzhändlers, Spions oder Verräters in den verschiedenen Ländern Europas hatte. Nach dem Ausbruch der russischen Revolution kamen zudem das Motiv des jüdischen Bolschewisten, und nach der Niederlage der Mittelmächte die Legende vom jüdischen Dolchstoß und der Weltverschwörung der Juden hinzu. Darüber hinaus geht es darum, der Radikalisierung der antisemitischen Parteien, der Gründung neuer Organisationen oder der antisemitischen Wende zuvor nicht offen judenfeindlicher Parteien nachzugehen. Vor allem ist die radikalisierte physische Gewalt gegen Juden unter komparativen Gesichtspunkten zu untersuchen.

So sollen in dem Projekt – auf der Grundlage des angedeuteten Begriffs von Antisemitismus – erstens in sechs vergleichenden und auf die transnationalen Prozesse und gegenseitigen Verflechtungen hin konzentrierten Dissertationsprojekten ausgewählte Länder analysiert werden. Aufgrund der historischen Relevanz, der Stärke der Kriegsfolgen für die Gesellschaften und der Brisanz der Beziehungen von Juden und Nichtjuden in der verschiedenen Ländern sollen diese Einzelstudien sich auf Ungarn, Polen, Serbien/Jugoslawien, Rumänien, Frankreich und Belgien konzentrieren. Zweitens soll ein Post-Doc-Projekt die komplexe Situation in Russland und der entstehenden Sowjetunion untersuchen. Den Abschluss des Gesamtprojektes soll drittens eine von dem anzustellenden wissenschaftlichen Leiter zu verfassende europäische Gesamtdarstellung bilden, in die insbesondere eine vertiefte Darstellung der besonderen Entwicklungen in Deutschland und Österreich eingehen wird, und viertens werden die drei, das Projekt beantragenden Universitäten im Jahr 2014 in Berlin eine internationale Konferenz über die Radikalisierung des Antisemitismus in Europa ausrichten.

## 2. Stand der Forschungen und Vorarbeiten am Zentrums für Antisemitismusforschung

Die aktuelle Forschungslage zeigt vor allem die Notwendigkeit, Krieg, Revolution und Konterrevolution als unmittelbar miteinander zusammenhängende historische Phänomene zu betrachten. Während über den Ersten Weltkrieg eine breite Fülle von Monographien, Einzelstudien und Forschungsberichten vorliegt, darunter vergleichende Studien über Frankreich und

---

<sup>3</sup> Ulrich Wyrwa, Antisemitismus in Europa (1879-1914). Fragestellung, Konzeption und Aufbau des Forschungskollegs am Zentrum für Antisemitismusforschung, in: Jahrbuch des Zentrums für Antisemitismusforschung 16 (2007), S. 327-342.

Deutschland, die Forschungslage ferner über umfangreiche Literaturberichte, Enzyklopädien, beachtliche Internet-Portale und Handbücher hervorragend erschlossen ist, hat sich die historische Forschung seit nunmehr bald dreißig Jahren kaum mehr mit der Revolution von 1918/19 beschäftigt. Erst jüngst hatte eine Sammelband unter dem prägnanten Titel ‚Die vergessene Revolution‘ auf diese historiographische Lücke aufmerksam gemacht.<sup>4</sup>

Schließlich ist in einer Vielzahl von geschichtswissenschaftlichen Studien über die Entstehung des Nationalsozialismus zwar immer wieder auf die Bedeutung der Kriegserfahrungen und Fronterlebnisse verwiesen, bezeichnenderweise sind aber, so Ian Kershaw im Vorwort des kürzlich erschienenen Sammelbandes ‚Nationalsozialismus und Erster Weltkrieg‘, „die entscheidenden Verknüpfungen bis heute nicht zum Gegenstand systematischen Nachfragens und Forschens geworden“.<sup>5</sup>

Zu den wenigen Forschungen, die sich einem verwandten Themenbereich widmen, gehört das kürzlich am University College Dublin unter Leitung von Robert Gerwarth eröffnete europäisch-vergleichende Projekt über den Zusammenhang von paramilitärischer Gewalt, Demobilisierung und Friedenverträgen zwischen 1917 und 1923.

Die historische Forschung zur Radikalisierung des Antisemitismus hat sich nahezu ausschließlich auf die Zeit des Ersten Weltkrieges konzentriert, wobei in diesem Kontext wiederum besonders Deutschland im Mittelpunkt des Interesses steht. Für den ost- und ostmitteleuropäischen Raum liegen allenfalls einzelne Aufsätze vor. Die Frage, welche Auswirkungen die revolutionären und konterrevolutionären Bewegungen Mitteleuropas auf die Entwicklung des Antisemitismus des Kontinents insgesamt hatten, ist bisher nahezu vollständig übersehen worden.

Für die westeuropäischen, von revolutionären Entwicklungen verschont gebliebenen, von einer Radikalisierung des politischen Klimas jedoch gleichwohl betroffenen Ländern liegen zwar Einzelstudien und Passagen in Gesamtdarstellungen vor, als Teil der europäischen Geschichte ist die Radikalisierung des Antisemitismus in diesen Länder indes nicht thematisiert worden.

Weitgehend unterbelichtet sind auch die Nachwirkungen des Ersten Weltkriegs für die nationalsozialistische Besatzungspolitik. Das Fronterlebnis deutscher Soldaten im Osten zwischen 1914 und 1918 und ihre Begegnung mit „Ostjuden“ stellt eine große Forschungslücke in der sozial- und kulturhistorischen Geschichtsschreibung dar, obwohl diese Erfahrungen

---

<sup>4</sup> Alexander Gallus (Hg.), Die vergessene Revolution von 1918/19, Göttingen 2010.

<sup>5</sup> Ian Kershaw, Vorwort, in: Gerd Krumeich (Hg.), Nationalsozialismus und Erster Weltkrieg, Essen 2010, S. 7.

grundlegende Wirkungen für die antisemitische Weltsicht der Soldaten und deren brutales Handeln im Zweiten Weltkrieg hatten.

Die aktuelle historische Forschung über diesen Komplex leidet schließlich an der für die Entwicklung einer europäischen Geschichtsschreibung verhängnisvollen Absonderung der osteuropäischen Geschichte als eigener Subdisziplin der Geschichtswissenschaft. So ist es für die hier beschriebene Fragestellung von zentraler Bedeutung die politischen und sozialen Stränge der ost- und westeuropäischen geschichtlichen Entwicklung stärker miteinander zu verschränken.

Das hier skizzierte Forschungsprojekt geht auf die von dem Gründungsdirektor des Zentrums für Antisemitismusforschung, Herbert A. Strauss, edierte, mit systematischen Einführungen versehene Textsammlung von Studien zum modernen Antisemitismus in Europa zurück.<sup>6</sup> Vor allem aber knüpft das Forschungsprojekt an das kurz vor Abschluss stehende Doktorandenkolleg zum *Antisemitismus in Europa von 1879 bis 1914* am Zentrum für Antisemitismusforschung an,<sup>7</sup> in dem neun Doktorandinnen und Doktoranden aus verschiedenen europäischen Ländern zuzüglich eines Postdoc-Projektes die Entstehung des Antisemitismus unter europäisch-vergleichender Perspektive untersuchen. Dieses Projekt wurde finanziert von verschiedenen Stiftungen wie der Volkswagen-, der Gerda-Henkel- und der Fritz-Thyssen Stiftung, ferner vom Cusanuswerk und von der Fondation pour la Mémoire de la Shoah.

Der regionale Schwerpunkt dieses Kollegs lag auf dem ost- und ostmitteleuropäischen Raum, wobei sowohl Länder und Provinzen der Habsburgermonarchie (Galizien, die slowakischen Provinzen und Kroatien-Slawonien), als auch neue Staaten aus dem Osmanischen Erbe wie Griechenland, Rumänien und Bulgarien und schließlich Teile des Zarenreiches (Kongresspolen und Litauen) untersucht wurden. Der Fokus des Gesamtprojektes war jedoch nicht auf diesen Raum beschränkt. Einbezogen sind gleichfalls ein dänisch-schwedisch vergleichendes Promotionsprojekt, ein Dissertationsvorhaben über Frankreich sowie eine Studie über Italien und Deutschland im Vergleich.

Die ersten Dissertationsprojekte sind bereits abgeschlossen, weitere stehen kurz vor ihrer Fertigstellung. Bei der Vorbereitung und Durchführung hat der wissenschaftliche Leiter eng mit europäischen Kooperationspartnern aus den verschiedenen Ländern zusammengearbeitet, an die auch das neue Forschungsprojekt anknüpft.

---

<sup>6</sup> Herbert A. Strauss (Hg.), *Hostages of Modernisation. Studies on Modern Antisemitism 1870-1933/39*, 2 Bde., Berlin - New York 1993.

<sup>7</sup> Siehe Anm. 3.

Darüber hinaus schließt die Konzeption des Forschungskollegs an die Gesamtdarstellung zur Geschichte des Antisemitismus in Zentraleuropa an, die in der Reihe Geschichte kompakt in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft erschienen ist.<sup>8</sup>

### 3. Die Einzelprojekte

Der räumliche Schwerpunkt des neuen Forschungskollegs soll West- und Osteuropa ebenso umfassen wie Ostmittel- und Südosteuropa. Vorgesehen sind Studien über die vom Kriegsverlauf im Westen besonders stark verwüsteten Länder Frankreich und Belgien. Für Frankreich ist danach zu fragen, wie weit die antisemitische *Action Française* nach den verheerenden Kriegserfahrungen zum Sammelbecken des katholisch-konservativen und rechts-bürgerlichen Lagers wurde und inwiefern sie mit ihrer Agitation gegen die französischen Juden Resonanz fand. Für Belgien wiederum, in das nach dem Krieg eine große Zahl von Juden aus Osteuropa einwanderte, geht es darum, ob die nicht zuletzt in der sozialistischen Arbeiterbewegung virulenten antisemitischen Positionen sich durch die Kriegserfahrungen verschärften, und inwieweit der politische Katholizismus auch hier mit antijüdischen Positionen hervortrat. Für den ostmitteleuropäischen Raum werden die beiden nach dem Krieg aus der Habsburgermonarchie und dem zarischen Imperium hervorgegangen Staaten Ungarn und Polen zu untersuchen sein. In Ungarn kam es nach der Niederschlagung der Räterepublik, an der jüdische Politiker entscheidenden Anteil hatten, und dem darauf folgenden Bürgerkrieg zu einer Welle brutaler Gewalt gegen Juden, die die einstigen Nachbarschaften von Juden und Nichtjuden vor allem in Budapest nachhaltig erschütterte. Die nach dem Ersten Weltkrieg neu gegründete Republik Polen wiederum konnte sich erst nach heftigen kriegsähnlichen Kämpfen, in denen sich die Gewalt immer wieder gegen Juden richtete, konstituieren, wobei die antisemitische Gesellschaftsstimmung in der polnischen Bevölkerung das politische Klima nachhaltig beeinträchtigte. Zu den Gewinnern des Ersten Weltkrieges gehörte Rumänien, dem neue Provinzen aus dem habsburgischen und russischen Erbe wie Siebenbürgern, die Bukowina oder Bessarabien zugeschlagen wurden und das sein Territorium so verdoppeln konnte. Es kamen damit Gebiete zu Rumänien, die einen hohen jüdischen Bevölkerungsanteil hatten, was wiederum die in Rumänien schon vor dem Krieg starke antisemitische Gesellschaftsstimmung weiter verschärfte. Ein weiteres Projekt wird sich schließlich auf Serbien beziehen, den Staat, der der Habsburgischen Politik den Vorwand lieferte, den Willen zum Krieg in die Tat umzusetzen. Mit seiner alten jüdischen Bevölkerung ging Serbien nach dem Ersten Weltkrieg in den neu

---

<sup>8</sup> Werner Bergmann, Ulrich Wyrwa, Antisemitismus in Zentraleuropa. Deutschland, Österreich und die Schweiz vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Darmstadt 2011.



gegründeten Staat Jugoslawien über, wobei im Mittelpunkt des Forschungsinteresses die Frage steht, inwiefern die inneren Konflikte und politischen Gegensätze, die die politische Klasse des neuen Staates auszeichneten, auch zu einer Verschärfung des Antisemitismus führten.

Besondere Schwierigkeiten und eigene konzeptionelle Probleme bereitet die Untersuchung der Radikalisierung des Antisemitismus in Russland, ausgehend vom Krieg über die bolschewistische Revolution bis zu den Jahren des russischen Bürgerkrieges. Die inhaltlichen und methodischen Schwierigkeiten, die sich bei der Bearbeitung der Radikalisierung Antisemitismus in Russland stellen, sind jedoch so komplex, als dass sie in einem den übrigen Arbeitsanforderungen adäquaten Promotionsvorhaben zu bewältigen wären. Daher soll für Russland in enger Kooperation mit dem Deutschen Historischen Institut in Moskau ein in der russischen Geschichte ausgewiesener Wissenschaftler für die Durchführung eines ergänzenden Post-Doc-Projektes gewonnen werden.

Um das Profil des Gesamtprojektes als eines europäischen zu unterstreichen, wird es Aufgabe des Projektleiters sein, neben der intensiven Betreuung der Nachwuchswissenschaftler, eine Monographie über die Radikalisierung des Antisemitismus in Europa von 1914 bis 1923 unter europäischen Perspektiven zu erstellen. Ziel der Monographie ist, eine integrative Gesamtdarstellung der Radikalisierung des Antisemitismus in Europa in den Jahren von Krieg, Revolution und Gegenrevolution zu liefern.

Um den Wissenschaftsstandort Berlin zu fördern, und um Berlin im Kontext der zu erwartenden geschichtswissenschaftlichen und öffentlichen Veranstaltungen anlässlich des 100. Jahrestages des Beginns des Ersten Weltkrieges als Mittelpunkt eines europäischen Netzwerkes historischer Forschung und als Scharnier zwischen Ost und West zu präsentieren, werden die drei Berliner Universitäten im Jahr 2014 als Teil des Gesamtprojektes gemeinsam mit ihren europäischen Kooperationspartnern eine europäische Tagung über die Radikalisierung des europäischen Antisemitismus im Ersten Weltkrieg durchführen.

#### 4. Methodisches Vorgehen und Durchführungsplan

Das Forschungskolleg ist auf einen Zeitraum von drei Jahren angelegt, in denen sechs Dissertationen über sechs europäische Länder, ein Post-Doc-Projekt über Russland sowie ein vom wissenschaftlichen Leiter zu erstellende europäische Gesamtdarstellung erstellt werden wollen.

Die nachfolgend skizzierten Arbeitsschritte sind in dem abgeschlossenen Forschungskolleg zur *Entstehung des Antisemitismus in Europa zwischen 1879 und 1914* bereits erfolgreich erprobt: Zunächst sind in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern geeignete Kandida-

ten für die Bearbeitung der einzelnen Forschungsaufgaben auszuwählen. Um das Ziel des Kollegs, die Untersuchung und Darstellung der Radikalisierung des Antisemitismus in den Jahren von Krieg, Revolution und Konterrevolution unter europäisch-vergleichenden Perspektiven sowie nach gemeinsamen Kriterien und analogen analytischen Kategorien zu erreichen, ist eine intensive Betreuung und Vorbereitung der Nachwuchswissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unabdingbar. Damit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kollegs den Anforderungen, die an sie gestellt werden, erfüllen können, wird von dem Projektleiter ein obligatorisches, die Studien begleitendes Seminar durchgeführt. Entscheidend für den Erfolg des Kollegs ist es, dass alle Mitarbeiter dieselben Fragestellungen verfolgen und von den gleichen Erkenntnisinteressen geleitet werden. Ausgangspunkt ist ein gemeinsam zu entwickelnder Begriff von Antisemitismus. Die von dem Projektleiter zu analysierende und in die begleitenden Seminare eingehende Radikalisierung des Antisemitismus in Deutschland und Österreich wird als *tertium comparationis* dienen.

In der ersten Arbeitsphase (6 Monate) sollen die Doktorandinnen und Doktoranden in dem Seminar den dem Projekt zu Grunde liegenden Begriff von Antisemitismus entwickeln und den Stand der Antisemitismusforschung aufarbeiten. Darüber hinaus werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die erforderlichen methodologischen und konzeptionellen Fragen für die anzufertigenden Einzelstudien klären. Notwendig ist es ferner, dass sie in die Methoden und Probleme der historischen Komparatistik eingewiesen werden. Schließlich werden in diesem Seminar Fragen und Probleme einer europäischen Geschichtsschreibung zu diskutieren sein. Schon in dieser Phase sollen die Stipendiatinnen und Stipendiaten auch in die Lehrveranstaltungen der Mittragsteller der Freien Universität und der Humboldt-Universität einbezogen werden und die auf den thematischen Schwerpunkt des Kollegs hin ausgerichteten Vorlesungen besuchen.

In einem zweiten Arbeitsschritt (6 Monate), weiterhin begleitet von dem Seminar, werden die Doktorandinnen und Doktoranden die in der Bibliothek des Zentrums für Antisemitismusforschung vorhandene Sekundärliteratur zu ihren jeweiligen Ländern und die in den Berliner Bibliotheken vorliegende Literatur zur allgemeinen Gesellschaftsgeschichte der einzelnen Nationen erarbeiten. Darüber hinaus sollen sie die einschlägigen Archivübersichten und die publizierten nationalen Quellenbeständen, soweit in Berliner Bibliotheken vorhanden, auswerten. Die Aufgabe des Projektleiters wird in dieser Arbeitsphase darin bestehen, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Gespür für die spezifischen nationalen Kontexte und die allgemeinen gesellschaftsgeschichtlichen Bedingungen der einzelnen Länder zu entwi-

ckeln und die Aufmerksamkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die komparativen Aspekte und auf die Frage nach dem Kulturtransfer zu richten.

Im dritten Arbeitsschritt (12 Monate) werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in auswärtigen Forschungsaufenthalten die Quellenstudien in den entsprechenden nationalen und lokalen Archiven durchführen. In dieser Arbeitsphase werden Sie von den jeweiligen Kooperationspartnern in den verschiedenen Ländern hinsichtlich der jeweiligen Archivlage beraten und in ihrer Arbeit betreut. Für diese Arbeitsphasen wird jeweils etwa ein Zeitraum von sechs bis neun Monaten zu veranschlagen sein.

In der vierten Arbeitsphase (12 Monate) werden sie die Ergebnisse ihrer Recherche zusammenzufassen und ein Typoskript zu erstellen haben.

##### 5. Abschließende Betrachtung: Fragen an die europäische Geschichte

Eine Geschichte Europas muss sich den Schattenseiten und Abgründen der europäischen Vergangenheit stellen. Dazu gehört die Geschichte des europäischen Antisemitismus. Wenn der Holocaust zum „Kern eines europäischen Geschichtsbewusstseins“ und als "Fluchtpunkt einer transnationalen Erinnerung in Europa" (Claus Leggewie) wird, ist auch nach den der Radikalisierung des Antisemitismus im Ersten Weltkrieg und den frühen Nachkriegskrisen im europäischen Kontext zu fragen.

Europa kann nur im Blick auf Vielfalt und Differenz gedacht werden. Vor allem aus diesem Grund muss eine Geschichte Europas, die die Einheit des Kontinents in den Blick nimmt, die Widerstände, die der Anerkennung von Anderen entgegenstanden, historisch aufarbeiten. Daher ist es notwendig, auch den im Kontext von Krieg und Revolutionen sich formierenden extremen Antisemitismus unter systematisch vergleichenden Gesichtspunkten, wie es in diesem Forschungskolleg projiziert ist, zu untersuchen.